

Bernardus von Bologna⁶⁾ überliefert, bei dem Baldwin — wie die Analyse seines ungarischen Herausgebers zeigt⁷⁾ — in der Tat nicht unbeträchtliche Anleihen (besonders für Definitionen) gemacht hat, so eigenständig er übrigens sich im Aufbau und der Darbietungsart seiner Lehrschrift auch erweist.

Der ‚Liber dictaminum‘ des Bernardus entstand in der Romagna; zwischen 1144 und 1152 sind zwei Fassungen nachweisbar, und wenig später schon die Ausbreitung der zweiten über die Alpen hinweg⁸⁾. In Baldwinus aber begegnet uns zum erstenmal ein Dictator, der im deutschsprachigen Gebiet eine eigene Verarbeitung der oberitalienischen ‚ars dictaminis‘ bietet: genauer gesagt, im Ostalpenraum bzw. in der Erzdiözese Salzburg, auf die es in den Salutationsexempeln Baldwins einige Hinweise gibt, wie man längst gesehen hat⁹⁾. Doch in der Verfasserfrage sind zwischen 1897 und 1977 nicht die geringsten neuen Erkenntnisse gewonnen worden, so daß noch allerjüngst ein kompetenter Historiker resignierend bemerkte: „Über den Autor Baldwin läßt sich leider nichts ermitteln¹⁰⁾.“ Der erste Lexikonartikel, der Baldwin vor kurzem gewidmet wurde¹¹⁾, weiß lediglich zu berichten, daß der „geistliche Verfasser in einem Kloster der Erzdiözese Salzburg anzusiedeln“ sei.

Dies ist, wie ich nun zeigen werde, zwar zutreffend, aber doch sehr viel weniger, als uns der Text Baldwins zu erkennen erlaubt. Leider hat dessen Herausgeber an der entscheidenden Stelle den Einstieg verfehlt, ja stattdessen im Kommentar die Benutzer der Ausgabe auf einen geradezu abenteuerlichen Irrweg geführt. Der in Frage kommende Passus aus Baldwins Kapitel ‚De salutatione‘ lautet folgendermaßen¹²⁾:

⁶⁾ In G stehen dazwischen die ‚Rationes dictandi‘ des Hugo von Bologna (vgl. H a s k i n s wie Anm. 3 S. 180), in B folgt der Bernardus-Text unmittelbar auf den des Baldwinus (vgl. D u r z s a S. 8). Zu Bernardus Bononiensis s. H a s k i n s S. 182, wo die Budapester Hs. nachzutragen ist; vgl. auch Ch. H. H a s k i n s, *An Italian Master Bernard*, in: *Essays in History Presented to R. L. Poole* (1927) S. 221—226.

⁷⁾ D u r z s a 1972 S. 10, 14, 15, 37, 39.

⁸⁾ H a s k i n s (wie Anm. 3) S. 183; dazu nichts Neues in dem Kapitel „The Art of Letter Writing“ des Buches von James J. M u r p h y, *Rhetoric in the Middle Ages* (1974) S. 226.

⁹⁾ L o s e r t h (wie Anm. 1) S. 299.

¹⁰⁾ Hans Martin S c h a l l e r in seiner Anzeige von D u r z s a s Edition, DA 33 (1977) S. 240.

¹¹⁾ Franz Josef W o r s t b r o c k, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon* ¹ (1978) Sp. 586f.

¹²⁾ D u r z s a 1972 S. 18.